

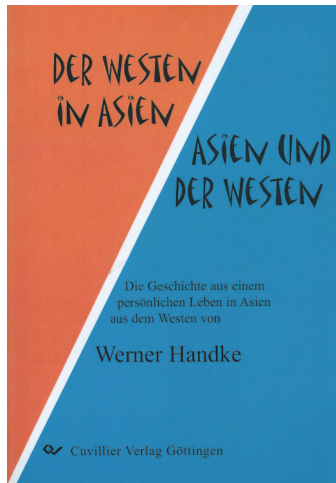
Hamburger

China-Notizen

– Von einem nächtlichen Schreibtisch –

NF 826

15. Oktober 2013



Dr. Werner Handke (*9.8.1920, †12.7.2013)

Für den Herbst 1988 bereiteten engagierte Hamburger, darunter einige Chinesen, mit Unterstützung der Kulturbehörde die ersten HH-Chinawochen vor. Eine umfangreiche Zeitung sollte in deren Programm einführen. Da lag nahe, Werner Handke, der gerade in Hamburg weilte, um einen Beitrag zu bitten – über den Beginn der 1986 geschlossenen Städtepartnerschaft mit Shanghai. Niemand anders wäre dafür geeigneter gewesen, und er war sogleich bereit.

Nach wirtschaftswissenschaftlichen Studien im Nachkriegs-Hamburg und einer journalistischen Tätigkeit trat er in den jungen diplomatischen Dienst der Bundesrepublik Deutschland ein, für den er von 1953 bis 1958 am Generalkonsulat in Hongkong als Wirtschaftsreferent wirkte. Dort begann seine Asienfascination, die bis ins hohe Alter anhielt, die er aber an diplomatischen Vertretungen, auf Reisen und durch Studien zu einer Asienkompetenz erweiterte, die in jener Zeit in Deutschland rar war. Ihr frühes sichtbares Zeichen war das 1959 erschienene Buch „Die Wirtschaft Chinas – Dogma und Wirklichkeit“.

Zeit seines Lebens schrieb Werner Handke nicht nur gerne, sondern kenntnisreich, klug urteilend und anschaulich. Hierfür wurden auch seine

Seminare gerühmt, die er in den 1980er Jahren am Seminar für Sprache und Kultur Chinas hielt, bevor er sich auf seinen Altersitz in Südfrankreich zurückzog. Noch im Jahre 2008, angeregt durch Erörterungen anlässlich der olympischen Spiele in Peking, veröffentlichte er das Buch, dessen Titelseite diese Notiz illustriert und das eine Art Quintessenz seiner Blicke auf Asien enthält. Es hätte viel mehr Leser verdient als der Verlag erreichen konnte.

Als sich die Pensionierung im diplomatischen Dienst abzeichnete und ihm eine Tätigkeit als Leiter einer Botschaft mittleren Ranges angeboten wurde, bat er um die Ernennung zum Generalkonsul an der neuen Vertretung in Shanghai. „Können Sie haben,“ meinte der Zuständige, so generös wie verständnislos, denn Shanghai war damals wenig attraktiv. So wirkte Werner Handke dort von 1982 bis 1985, gewiß eine der schönsten Zeiten in seinem beruflichen Leben.

Damals, erinnerte er sich, „war Shanghai noch eine postkoloniale Idylle aus seiner internationalen Ära mit der städtischen Infrastruktur der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts.“ Das sollte sich bald ändern, und diese Anfänge erlebte Werner Handke während seiner Dienstjahre in Shanghai mit, auch die Anfänge neuer Internationalität des jetzt wieder aufstrebenden Shanghai. Auch deutsche Politiker aller möglichen Couleur gaben sich bald in Shanghai die Türen in die Hand und bereiteten den Diplomaten im Generalkonsulat mancherlei Probleme. Nicht alle waren dann so leicht zu lösen, wie dasjenige, das Helmut Schmidt am Ende einer Chinareise im Oktober 1984 aufgab: Nach einem überaus delikaten Abschiedsessen beim Shanghaier Bürgermeister orderte er am nächsten Tag bei der Konsulatsköchin für sich und seinen Troß Bratkartoffeln nach Hamburger Art an. Natürlich bekam er sie.

Nicht alle Probleme bei der Vorbereitung des Partnerschaftsvertrage zwischen Shanghai und Hamburg waren vergleichsweise leicht zu lösen, bevor dieser im Mai 1986 unterschrieben werden konnte. Nur wenigen ist bekannt, daß Hamburg damals hart mit einigen anderen deutschen Städten konkurrieren mußte. In alter Verbundenheit setzte sich Werner Handke für Hamburg ein.

Jetzt ist sein langes und reiches Leben vorüber, doch die Erinnerungen an ihn werden bleiben – als einen so ernsthaften wie manchmal verschmitzten und auch lebensfrohen Menschen, der seine Mitte gefunden hatte und aus dieser ausstrahlen konnte. Schade, daß dieser anschauliche Erzähler seine Erinnerungen nicht mehr abschließend niederschreiben konnte!